Wer schrieb Alexander von Humboldts Alterswerk "Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung"? : Arbeitsweise und Netzwerk des grossen Naturforschers und Humanisten

Autor(en): **Werner, Petra / Bäschlin, Elisabeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): **- (2004-2005)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-322690

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bei dem Versuch, den Wert eines Waldbesuches für verschiedene Nutzer zu evaluieren zeigte sich, dass Jogger an die sFr 150.- für ein „Jahresabo Waldbesuch" bezahlen würden, Biker und Reiter etwa an die sFr 120.- und Spaziergänger um die sFr 60.-. Die hohen Beiträge der Jogger könnten dahingehend interpretiert werden, dass der Wald eine Art Ersatz für den Fitnessclub ist, den man ja auch bezahlen müsste. Dazu kommt, dass Jogger mit ihrem hohen Beitrag gleichzeitig andere Nutzergruppen ausschliessen möchten, z.B. die Hundehalter.

Der Waldeigentümer wendet für die Erholungsnutzung zwischen sFr 225.- pro Jahr und Hektare (in Stadtnähe) und sFr 51.- (an entfernter liegenden Waldstücken) auf. Diese Beträge beinhalten Unterhalt, Sicherheit und Ertragsausfall durch von Waldbesuchern verursachte Schäden und sind in keinem Budget erfasst. Der Holzwert einer intakten Eiche beträgt beispielsweise sFr 500-1200.- pro Kubikmeter, eine stark beschädigte Eiche (z.B. durch Nägel) erzielt nur noch einen Preis von sFr 40.- pro Kubikmeter (Erntekosten sFr 60.- pro Kubikmeter).

Massnahmen gegen freizeitnutzungsbedingte Schäden zielen primär auf Information und Sensibilisierung und damit der Erhöhung der Wertschätzung des Waldes, auf Lenkung, Trennung von Nutzungen und auf Regenerationsmassnahmen. Die Akzeptanz von Verboten und Verhaltensregeln (wie z.B. der Leinenpflicht) ist allgemein schlecht, wenn deren Sinn nicht eingesehen wird. Auch Mitwirkungsverfahren erzielen gute Lösungen, aber trotzdem: Mit der Natur selber kann man nicht handeln, eine verschwundene Pflanzen- oder Tierart bleibt verschwunden.

Karina Liechti

Wer schrieb Alexander von Humboldts Alterswerk „Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung"?

Arbeitsweise und Netzwerk des grossen Naturforschers und Humanisten

PD Dr. Petra Werner, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin
30. November 2004

Als der erste Band seines Alterswerkes „Kosmos. Entwurf einer physischen Weltbeschreibung" erschien, war Alexander von Humboldt 76 Jahre alt, als der vierte Band publiziert wurde, sogar 89. Wie war es möglich, dass ein Mann in diesem Alter das gesamte, moderne naturwissenschaftliche Wissen seiner Zeit zusammenfassen konnte?

Diese Frage stellte sich Petra Werner in ihrem Vortrag. Sie öffnete (symbolisch) Humboldts Zettelkästen - auch Kollektaneenkästen genannt - liess die ZuhörerInnen in die, wie es Humboldt nannte, ungeordneten Sammlungen seines Lebens schauen.

Und hinter der Vielzahl der Informationen dieser Kästen kam ein weitverzweigtes sich Netzwerk aus den bedeutendsten Wissenschaftlern des 19. Jahrhunderts zum Vorschein. Sogar Männer wie John Herschel, immerhin Präsident der Britischen Royal Society, lieferten Humboldt gewünschte Informationen, füllten dessen Fragebögen aus, diskutierten mit ihm über seinen Vortragstitel und schauten mehrfach seine Korrekturbögen durch. Nur so war es Humboldt möglich, dieses gewaltige Werk zu verfassen. Was aber konnte junge und auch etablierte Gelehrte veranlassen, einem Kollegen so eilfertig zuzuarbeiten?

Geben und nehmen – dieses Prinzip hat Humboldt offen propagiert, aber es war alles andere als ein kalter Handel, es war mehr als der Dank für die Wahl in die Preussische Akademie oder den Vorschlag für den Orden der Ritter Pour le Mérite, der die Wissenschaftler seiner Zeit zur Zusammenarbeit mit Humboldt motivierte. Lebenslange Korrespondenz in Freundschaft, Dankbarkeit für Anregung, finanzielle und intellektuelle Förderung, Ermutigung, Beistand und ein warmes Empfinden für andere Menschen, das war es, was die Gelehrten an Humboldt schätzten. Der Physiologe Emil Du Bois-Reymond meinte sogar einmal, sie seien alle Humboldts Kinder. Wenn es um seine Schützlinge ging, liess Humboldt sich nicht abweisen in den Vorzimmern wechselnder Minister und blieb auch in hohem Alter unermüdlich.

Zu Humboldts Netzwerk gehörten auch viele Schweizer, mit denen er sich austauschte, die er besuchte und die ihm ihre Werke zuschickten, darunter Charpentier, Escher von der Lindt, Gyot, Marcou, Studer – diesen Gelehrten widmete Petra Werner einen speziellen Abschnitt des Vortrages.

Humboldt nutze diese Korrespondenz, schnitt Teile aus Briefen aus und klebte sie in sein Manuskript – er selbst sprach von „seinen Klebungen". Dennoch: soviel er auch von anderen einfügte und andere Wissenschaftler zitierte – niemals gab er die Konzeption des Werkes aus der Hand: Er war es, der alles zusammenhielt.

Petra Werner, Elisabeth Bäschlin

Klimaspuren im Jahreszyklus der Bäume: Ein phänologischer Ansatz

Dr. Robert Brügger, Geographisches Institut, Universität Bern
14. Dezember 2004

Das Klima hinterlässt auch an den Bäumen Spuren. Ausgehend vom Hitzesommer 2003 zeigte Dr. Robert Brügger in seinem Referat die Bedeutung der phänologischen Forschung für die Klimageschichte auf.

Bäume sind Symbole; Tannenbäume stehen für ewiges Grün und ewige Treue in der Liebe. Das bekannte Weihnachtslied „O Tannenbaum" stammt aus dem Elsass und wurde im 15. Jahrhundert als Liebeslied gesungen.

Phänologie ist die „Wissenschaft der im Jahresablauf periodisch wiederkehrenden Wachstums- und Entwicklungserscheinungen der Pflanzen" (SCHNELLE, 1955). Phänologen arbeiten mit Beobachtungen und registrieren nach allgemeinen Anleitungen, die es bereits seit 1951 gibt, Blattaustrieb, Blüte, Fruchtreife, Blattverfärbung und Blattfall. Diese äusseren Erscheinungen werden